



Der Wochenabschnitt: Paraschat Pinchas

Die Parascha in Kürze:

- Arons Enkel Pinchas, der durch sein beherztes Eintreten gegen das Sündigen des Stammesfürsten die Seuche beendet hat, wird zum Kohen erhoben
- das jüdische Volk wird nach Stämmen gezählt
- die Erbgesetzgebung wird aufgeführt
- Jehoschua wird nach Mosches Tod dessen Nachfolge antreten
- öffentliche Opfer, die täglich, jeden Schabbat, an Rosch Chodesch und Jom Tow dargebracht werden

Konzept der Woche:

וְהִיְתָה לוֹ וּלְזָרְעוֹ אַחֲרָיו בְּרִית כְּהֵנֶת עוֹלָם תַּחַת אֲשֶׁר קָנָא לְאַלְקָיו וַיַּכְפֵּר עַל-בְּנֵי יִשְׂרָאֵל

„Und ihm und seinen ihm folgenden Nachkommen werde ein Bund ewigen Priestertums, dafür, dass er das Recht für seinen Gott zur Geltung gebracht und Sühne über Israels Söhne vollzogen.“ (25:13)

Diese Parascha ist eine der wenigen, die den Namen eines Menschen tragen. Pinchas wird für seine Tat, die er am Ende der vorigen Parascha getan hat, von Haschem gelobt und belohnt, indem er zum Kohen gemacht wird (bis dahin war er nur ein einfacher Levi, aber ein Enkelsohn Arons). Wir haben vor einer Woche in der Parascha Balak gelesen, dass viele Männer im Volk mit moabitischen Frauen unerlaubte Beziehungen hatten und sich von ihnen obendrein zum Götzendienst hatten verführen lassen. Der Prinz des Stammes Schimeon, Simri, sündigte mit einer midianitischen Prinzessin vor aller Augen und sowohl Mosche als auch die Ältesten standen weinend, aber tatenlos, zur Seite, während Pinchas unaufgefordert die Initiative ergriff und das in flagranti sündigende Paar vor aller Augen mit seinem Speer durchstieß.

Jedoch erst in dieser Parscha werden uns die Namen der beiden mitgeteilt und wir erfahren, dass beide angesehene Positionen in ihren Völkern innehatten. Pinchas wusste allerdings, wen er vor sich hatte, und ließ sich nicht von Rang und Namen beeinflussen, sondern tat das einzig Richtige, das auch dadurch unterstrichen wurde, dass die Seuche unter dem Volk, die durch das Sündigen vieler

jüdischer Männer hervorgerufen worden war, durch Pinchas' Einsatz aufhörte (und bis dahin 24.000 Männer dahingerafft hatte).

Nesivos Schalom (Slonimer Rebbe, Rav Scholom Noach Berezovsky, 1911–2000) schreibt, dass das Volk als Ganzes zwar abgestoßen und entsetzt über Simris Tat war, aber dennoch nicht so empört, dass es sie zum Handeln trieb, diese Sünde zu unterbinden. Die Frage, ob man mehr Engagement von ihnen hätte erwarten können, beantwortet er positiv. Er zitiert den Maggid von Koschnitz (Rav Jisroel Hopstein, 1737–1814), der eine Parallele zwischen dem Kaschern von Gefäßen und dem Teschuwa-Prozess zieht. Ein Gefäß, das mit Nichtkoscherem in Berührung gekommen ist, kann unter gewissen Umständen gekaschert werden. Auch ein Mensch, der eine Sünde begangen hat, kann Teschuwa tun und dadurch wieder auf eine höhere spirituelle Stufe klimmen. Der Talmud beschreibt allerdings im Traktat Pessachim 30b das Prinzip *כְּבֹלְעוּ כִּי פֹלְטוּ* – so wie es absorbiert wurde, so wird es ausgeschieden.

Wenn ein Utensil kalt benutzt wurde, so kann es durch Abwaschen mit kaltem Wasser koscher gemacht werden. Wenn es aber mit heißen Temperaturen in Berührung gekommen ist, muss es auf dieselbe Weise gekaschert werden. Teschuwa muss auf dieselbe Weise getan werden: Sünden, die kühl und relativ leidenschaftslos begangen werden, kann mit einem kühlen, aber entschiedenen Entschluss entgegnet werden, die Sünde nicht mehr zu begehen. Eine Sünde, die jedoch mit Inbrunst und großem Eifer begangen wurde, muss auch mit großem emotionalem Einsatz bereut und berichtigt werden. Manchmal wird ein Gefäß durch direkten Kontakt mit Feuer treif und muss daher auch mit Feuer gekaschert werden. So gibt es auch Sünden, bei denen im Menschen ein inneres Feuer lodert. Die Teschuwa dafür muss von dem Feuer von Keduscha (Heiligkeit) herrühren, um die Tum'a (Unreinheit) in diesem Menschen auszumerzen.

Pinchas war vom Feuer von Keduscha beseelt. In ihm hatte allein der Anblick der Sünde vor ihm einen heiligen Zorn erregt, der ihn zu Gottes Ehre allein und nicht für seine eigene Profilierung zum Agieren gegen Simri und dessen Gefährtin brachte. Während das Volk nur lauwarmer Tränen vergoss, setzte Pinchas der Sünde mit feurigem Handeln ein Ende.

Nesivos Schalom führt aus, dass die Seelen des Volkes durch die Reinheit von Pinchas' innerem Feuer dazu gebracht wurden, das ganze Ausmaß der Sünde zu begreifen. Es war nicht nur die Selbstlosigkeit von Pinchas' Handlung, sondern mehr noch die Auswirkung, die sein Handeln auf das Volk hatte, die hier bemerkenswert ist.

Herausgegeben von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands